

*Entwicklungsperspektiven einer Liechtensteiner Künstlerin*

## Galerie Haas ehrt Tini Ospelt

Vaduz

**BSF. Die Vaduzer  
Künstlerin Tini  
Ospelt-Gmeinder, die  
als Spätberufene den**

**Weg zur Kunst gefunden und in Altmeister Anton Ender ihren idealen Lehrer entdeckt hat. Sie wurde eine Aquarellistin, die ihren Stil gefunden hat.**

Unter dem beinahe didaktisch anmutenden Titel «Eine Künstlerin wird 70 – Die Schülerin und ihr Lehrer Anton Ender» zeigt die Galerie Haas bis 12. Juni eine Dokumentation im Hinblick auf den bevorstehenden runden Geburtstag und bindet in die nahezu chronologisch aufgezeigten Entwicklungsperspektiven der sympathischen Künstlerin mit ungebrochen jugendlichem Herzen auch an markanten Auswahlwerken Modellfunktion und Gestaltungsart ihres Lehrmeisters Anton Ender ein.

So sieht der Besucher einerseits den beeindruckenden Reifungsprozess der Tini Ospelt von ersten Studien über Frühwerke voller Ambitionen bis zu reifen Bildäusserungen der Selbstverwirklichung in Öl («Hintergass' Vaduz», «Bauernhaus», «Vor der Ernte» u.a.) und vorab im Aquarell (z.B. «Winter im Ried», «Herrenwingert», «Sommer»), welche Technik ihrem fraulichen Charme und Gestaltungsvermögen am ehesten zu entsprechen scheint. Andererseits sieht der Betrachter die Bildqualitäten des Begründers der liechtensteinischen Malschule und Initiators der Schweizer Vereinigung bildender Künstler, Anton Ender, der in dichter Auswahl («Imagination», «Rote Asten», «Meran», «Südtirolerhaus» u.a.) eine erstaunliche Bandbreite erkennen lässt.

Die Vernissage gestaltete sich denn im Beisein all dessen, was in Liechtenstein Rang und Namen hat, zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis zugleich.

Namens der Galerie Haas würdigte Kurt Prantl die künstlerischen Kriterien zunächst von Frau Tini Ospelt-Gmeinder, einer gebürtigen Feldkircherin, die 1939 nach Liechtenstein heiratete, von ihrem Beruf als Dekorateurin in der Modebranche mit Beziehungen zu Form, Farbe und Gestaltung je-



**Anlässlich der Vernissage: Anton Ender, Tini Ospelt, Galeriebesitzer A. K. Haas und Bürgermeister B. Konrad.**

Bild: A.K.

doch erst 1962 den Weg in die Malschule von Anton Ender fand, der ihr die Grundlagen ihres heutigen Könnens vermittelte. Die Bilder jener Zeit zeigen den Einfluss ihres Lehrers an kubanischen Bildelementen, an konturierten Farbformen, in der Spachteltechnik, bis 1969 mit «Weissen Chrysanthemen» das erste freie Werk entstanden sei. Das nachhaltige Erlebnis der Nordsee-Landschaft mit dem Ineinanderfließen von atmosphärischen Stimmungen habe den Ausschlag gegeben, dass Tini Ospelt sich dem Aquarell zugewandt habe. Kleinformatige Land-

schaften und vor allem Blumenmotive mit immer stärkeren Bildqualitäten würden offenbaren, dass «Tini Ospelt in ihrem Wesen eigentlich eine Aquarellistin» sei, in ihrer Farbigkeit und Dichte teils mit expressiven Akzenten. Aber auch im Pastell und vorab im Öl zeige sich das Wesen einer konsequenten Künstlerin, die ihrem Stil treu bleibe und sich auf die Gegebenheiten der liechtensteinischen Landschaft beschränke. Abschliessend hielt Kurt Prantl fest, dass Tini Ospelt «zum Kreis der wesentlichen Künstler Liechtensteins» zählt.